

tuschen. Denn es war seine Freundin, die ihn mit Schlägen ins Gesicht traktiert hatte, ihm die Augen blau schlug sowie die Nase brach. Grund für die blutige Auseinandersetzung, die für Bests Gespons mit einer Kautio bei der Polizei abgegolten scheint: Die Herzensdame war offenbar der fortwährenden Sauftouren Bests, dem 2002 eine Leber transplantiert wurde, überdrüssig. Sie hatte ihre Telefonnummer einem anderen Mann gegeben.

Andrea Milz, 42, CDU-Landtagsabgeordnete aus Königswinter, bringt Farbe in den Düsseldorfer Landtag. Zur konstituierenden Sitzung des Parlaments in

der vorigen Woche kam sie ganz in Blau und mit Pfauenfedern im Haar – eine Kreation ihrer Hutmacherin. Auch sonst liebt es die ehemalige Post-Referentin bunt, viele Outfits sind selbstgeschneidert oder -gestrickt. Strümpfe und Schuhe in außergewöhnlichen Schattierungen kauft die reiselustige Politikerin auf der ganzen Welt ein. Farbenfrohe Kleidung ist für Milz der „Ausdruck von Lebensfreude“ und der Beweis, dass es in der Politik nicht nur bier-



Milz



Wulff

ernst zugehen müsse. Darum hat sie auch ihr Hobby Bauchtanz unter Nebentätigkeiten ins Landtagshandbuch eintragen lassen, schließlich tanze sie gelegentlich auch gegen Honorar.

Christian Wulff, 45, niedersächsischer Ministerpräsident, machte seiner Parteivorsitzenden Angela Merkel vergangene Woche eine besondere Freude. Nachdem er im CDU-Präsidium Argwohn erregt hatte, weil er ausgerechnet bei Merkels Krönung zur Kanzlerkandidatin gefehlt hatte, überraschte Wulff die CDU-Chefin am vergangenen Dienstag mit einem Anruf aus Japan. Als seine Wirtschaftsdelegation, beschwingt von Reiswein und japanischem Bier, das „Lied der Niedersachsen“ zum Besten gab, griff Wulff kurzerhand zu seinem Handy und rief Merkel in deren Bundestagsbüro an. Als die CDU-Chefin die singenden Niedersachsen vernahm, verstummte sie. „Angela, es ist alles in Ordnung“, sagte Wulff und versprach: „Wo immer ich dir helfen kann, werde ich es tun.“

John Brown, 65, amerikanischer Unternehmer und evangelikaler Christ aus Texas, glaubt, die Bibel gebe auch Auskunft über Fundstellen für Öl in Israel. Mit einer in Texas zusammengestellten Mannschaft, einer nach Angaben der Heiligen Schrift gezeichneten Landkarte und sieben Millionen Dollar, einer Spende evangelikaler Glaubensbrüder, begann der Geschäftsmann vergangenen Monat im Norden Israels zu bohren. Jahrzehntelang haben Ölprospektoren in Israel vergebens nach bedeutenden Ölvorkommen gesucht. Nahezu 500 Bohrungen waren ohne Erfolg niedergebracht worden. Doch Brown ist zuversichtlich: „Ich glaube, Gott hat die Vision vom Öl für Israel in mein Herz gesenkt“, Gott werde ihn nicht scheitern lassen. Schließlich geht es ja auch ganz profan um Macht. „Öl wäre für Israel ein großer strategischer Vorteil“ gegenüber seinen arabischen Feinden, sagt Brown, „es würde die politische und ökonomische Struktur der Region über Nacht verändern“.